

Als Halbgöttin in Grau andere verschönern.

Kelly Vasileiadou ist Schönheitschirurgin mit eigener Klinik.



K

Kelly Vasileiadou hat genug geschlafen und gut gefrühstückt, die Pre-Operations-Checkliste hat sie metikulös abgearbeitet. Alles ist bereit und so, wie es sein sollte. Und trotzdem pocht ihr Herz jedes Mal wie wild. Verständlich, schliesslich ist sie im Begriff, das Messer an einen menschlichen Körper zu legen. Manchmal hat sie vor sich einen CEO liegen, ein Fadenlifting soll sein Gesicht für die vielen Medienauftritte verjüngen. Oder Vasileiadou strafft den Körper einer Mutter, deren drei Geburten ihren Tribut gefordert haben.

Die Chirurgin schnippelt weg, füllt auf, saugt ab und näht zu: Heraus kommen dabei kleinere Nasen und grössere Brüste – aber eben auch ein stärkeres Selbstvertrauen und mehr Lebensqualität. So lauten zumindest die Rückmeldungen. «Wer plastische Chirurgie nur als Eitelkeit abstempelt, hat die menschliche Psyche nicht verstanden», sagt die 41-Jährige, die während ihrer Assistenzarztausbildung im Universitätsspital Basel in der Abteilung für plastische und rekonstruktive Chirurgie ihr Flair für die ästhetische Medizin entdeckte.

Heute ist die Medizinerin ihre eigene Chefin. Seit vier Jahren führt sie eine eigene, von Swiss Medic lizenzierte Schönheitsklinik in Zug. Ihr ist eine Reihe von Kosmetikerinnen und MPAs unterstellt, die kleinere, nicht-invasive Prozeduren durchführen. Die erfolgreiche Klinik ist eine gut geölte Maschine, über die Vasileiadou ständig wacht. Jede Behandlung wird dokumentiert, Vasileiadou kontrolliert und segnet ab – sogar wenn sie im Urlaub ist. Nichts passiert, ohne dass die Chirurgin davon wüsste. «Als einzige Ärztin in der Klinik trage ich schlussendlich die Verantwortung.» Work-Life-Balance hört sich anders an, aber für Kelly Vasileiadou ist das auch nicht wichtig. Ihr Traumberuf verlangt volle Hingabe.

Den Adrenalinschub vor und während der OP liebt sie nicht nur, sie braucht ihn. Ihr Mentor sagte einmal, es sei gut, nervös zu sein, sonst passieren Fehler – und diese fallen in der plastischen Chirurgie besonders auf. Bei Vasileiadou geht es nicht nur um die Gesundheit und das Wohlbefinden des Patienten, sie muss mit viel Geschick ein ästhetisches Endergebnis kreieren: «Wenn die Narbe nur einen halben Millimeter grösser wird als geplant, habe ich das Ziel verfehlt.»

Die eher blutigen Angelegenheiten wie Brustimplantationen, Bauchstraffungen und Brazilian Butt Lifts plant Vasileiadou frühmorgens ein. Den Rest von ihrem Terminkalender füllen kleinere Eingriffe wie etwa Botox-Injektionen. Am wichtigsten sind jedoch die Sprechstunden. Eine Doppel-D-Brustvergrösserung bei einer Frau, die Marathons läuft? Keine gute Idee. In den Sprechstunden versucht Vasileiadou die Wünsche der Patienten mit ihrem Lebensstil in Einklang zu bringen. Schnippelgeil ist sie gar nicht, chirurgische Eingriffe sieht sie nicht als Massenware. Sie lehnt also Operationen ab, passt Ideen an und schraubt Erwartungen herunter. Das «Expectation Management» ist in der plastischen Chirurgie das Buzzword der Stunde. Ab und an kommen Patienten mit Vorstellungen hereinspaziert, die an mit Filtern überladene Instagram-Bilder angelehnt sind – weit entfernt also vom Rahmen des Menschenmöglichen. Vasileiadou muss in diesen Momenten die Hiobsbotschaft überbringen: Sorry, not possible.

Es kommt vor – wenn auch selten –, dass Patienten trotz Aufklärung, langer Sprechstunden und detaillierter Skizzierungen enttäuscht sind. Dann merkt Vasileiadou, wie emotional investiert sie in ihren Job ist: «Nach all diesen Jahren geht mir das immer noch sehr nahe.» Genau das macht aber einen Traumberuf aus. *Pamela Beltrame*